

Na Süße, schicken Hintern haste!

Bericht von Erik Senz über ein Seminar zur Gewaltvermeidung

Der Frau im U-Bahn-Abteil wird sichtlich mulmig. Der Typ, der ihr gegenüber sitzt, hat sie blöde angequatscht. Und er legt nach: „Wie wars mit uns beiden, hä?“ und „Sei man nich so zickig“. Immer tiefer rutscht die Frau in die Ecke des Sitzes. Unfaßbar, daß ihr das passiert.

Ganz typisch sei dieses Verhalten in solchen Situationen. Der Mensch ziehe sich zurück, mache sich kleiner in der Hoffnung, daß so der Kelch an einem vorübergehe. So wird man Opfer. Die falsche Scham, nicht aufzufallen, spiele dabei auch eine Rolle, und vor allem die Frage, was jetzt zu tun sei, sagt Reinhard Kautz. Reinhard Kautz ist Kriminalhauptkommissar und Trainer für verhaltensorientierte Kriminalprävention. Er spielt die Rolle des sexuellen Belästigers in der U-Bahn sehr glaubwürdig.

Ganz typisch verhalten wir anderen uns auch. Wir tun nämlich nichts, um der Frau in Not zur Hilfe zu kommen. Hätten wir Zeitungen dabei, würden wir sie jetzt lesen. Wir anderen sind Teilnehmer eines Seminars zur Gewaltvermeidung und haben in dem Rollenspiel die Aufgabe, uns als Zeugen genauso zu verhalten, wie wir glauben, es im Ernstfall auch zu tun.

Wir Zufallszeugen haben aber keine Zeitungen dabei. So gehen nervöse Blicke unter uns hin und her. Was sollen wir tun? Zwischenzeitlich wird der Typ immer aufdringlicher. „Lassen Sie die Frau in Ruhe!“ ruft nun eine aus unserer Mitte. „Halt die Schnauze, Du blöde Kuh - misch´ Dich nicht ein. Wir haben eine Beziehungskrise“, schallt es zurück. Das wars. Wieder tut sich endlos lange einfach nichts. Inzwi-

schen grapscht der Typ der Frau schon ans Knie. Endlich steht ein Mann auf und geht auf den Belästiger zu. Mir fällt ein Stein vom Herzen; es tut jemand etwas. „Was willst Du denn?“ meint lakonisch Reinhard Kautz. Schnell wird klar, daß dieses Verhalten offensichtlich auch nicht das Richtige war. Mein Held im Rollenspiel wird nun zum Opfer. Die Situation eskaliert.

Wenn Hilfeverhalten in unserer Gesellschaft nicht verlässlich ist, wie sollen dann Täter von ihrer Handlung abgehalten werden? In dem Seminar wird die schlüssige Antwort gegeben: Opfervermeidungsverhalten. Die Opfer sind die ersten, die eine beginnende Regelverletzung bemerken. Vom Opferverhalten hängt es auch maßgeblich ab, inwieweit Hilfe anderer mobilisiert werden kann.

Entscheidend für das Opfervermeidungsverhalten sei, den Zeitpunkt der Regelverletzung ernst zu nehmen und sofort zu intervenieren. „Lassen Sie das sein. Ich möchte nicht, daß Sie mich ansprechen“. Ziel dieser frühen Intervention sei es, dem Täter Grenzen aufzuzeigen und ihm zu verdeutlichen, daß er sich in der Auswahl des Opfers geirrt habe. So bekommt der Täter zu einem Zeitpunkt, an dem er sich noch nicht entschlossen hat, die Tat zu Ende zu bringen, die Gelegenheit, das Gesicht zu wahren. Er kann von der Tat zurücktreten. Die Erfolgchancen für das Opfer sind sehr hoch.

„Es ist nicht üblich, vorausschauend zu kalkulieren und öffentlich zu machen, was sich in unserer Phantasie aus einer beginnenden Regelver-

zung so alles entwickeln könnte. Daher schweigen wir und warten oft so lange, bis eine Grenzziehung nicht mehr möglich ist. Dann führt der Täter die Tat auch aus, und diejenigen, die helfen wollen, könnten selbst zu Opfern werden“. Empfundene Peinlichkeit läßt uns zu Opfern werden und im Hilfeverhalten versagen. Doch es gibt verblüffende Strategien, ohne besonderes Eigenrisiko Hilfe einzuleiten. Verhaltensprinzip dabei ist, aus der Entfernung zu agieren und sich nicht auf den Täter, sondern auf das Opfer zu konzentrieren. Diese Strategien müssen und können geübt werden.

Also raus aus der Opferrolle. Etwa beim ersten Anzeichen einer Bedrohung sofort aufspringen und laut schimpfend vom Täter abgewandt der schweigenden Mehrheit die Situation mitteilen. Nur keine falsche Scham. Selbst wenn es sich einmal um keine Belästigung gehandelt haben sollte, was soll schon passieren? Lieber als ein bißchen sonderbar gelten, sich wider die Benimmregeln verhalten, als mit dem Gefühl zu leben, Tätern hilflos ausgeliefert zu sein. Die Leute in der U-Bahn sehen Sie doch wahrscheinlich nie wieder.

Die Berliner Polizei führt kostenlose Seminare zum Umgang mit Gewalt und Aggression im öffentlichen Raum durch. paternoster bietet zusammen mit der Polizei am 8. Juli 1998 von 19.00 bis 22.00 Uhr im Turm der Emmaus-Kirche ein solches Verhaltenstraining an. Die TeilnehmerInnenzahl ist begrenzt. Bei Interesse melden Sie sich bitte in der Küsterei verbindlich an.